

an dem wissenschaftlicher Themen in lockerer Atmosphäre intensiv behandelt wurden. Dr. Marcel Eichenberger-Lewicki fesselte seine Zuhörerschaft mit dem „Semantic Desktop für Wissensarbeiter“ und der Beschreibung, wie man mit Laserdruckern Dokumente automatisch mit einem Urheberrechtssiegel ausdrucken lassen kann, derart, dass sie ihm auch kurz vor 23:00 Uhr hoch konzentriert zu-

hörten. Zwischen den Fachgesprächen sorgten der Kabarettist Ingo Börchers mit seinem Programm „Die Welt ist eine Google“ und die Berliner Jazzband Save, Sane and Single, die in den Pausen aufspielte, für anspruchsvolle Unterhaltung. Das Programm der informare! steht auf der Webseite zum Download bereit. <http://informare-wissen-und-koennen.com>. Alle Vorträge wurden aufgezeich-

net. Die Mitschnitte sind ebenfalls auf die [informare! Homepage](http://informare.de) verlinkt.

Tagung, Ausstellung, Informare!,  
Rechnernetz, Wirtschaftlichkeit,  
Bibliothek, Trend

## Für Wissenschaftskultur und Wissenschaftsethik in Österreich

### Die „Initiative Transparente Wissenschaft“

Österreich hielt sich lange für eine Insel der Seligen, auch auf dem Gebiet akademischen Fehlverhaltens. Abgesehen vom bis heute umstrittenen Fall Kammerer und einem kleineren GhostWriter-Skandal in der Psychiatrie befassten sich Medien und wissenschaftliche Öffentlichkeit bis vor einigen Jahren bestenfalls schadenfroh mit enttarnten Affären anderswo.

Das ist schon lange vorbei. Doch Österreich hat eine jahrhundertealte Tradition der Zensur (sogar Goethe und Schiller waren bei uns verboten), und mit Transparenz, offener Kritik, Kontroversen tut man sich eher schwer. So wurde auch der Fall der – vorsichtig formuliert – recht mangelhaften philosophischen Dissertation des früheren ÖVP-Wissenschaftsministers und nunmehrigen EU-Kommissars Johannes Hahn hinter den Kulissen verhandelt. Pikanterie: Mit dem Minister war nach der Plagiatsanzeige durch Medienwissenschaftler Stefan Weber die Universität Wien mit einer Anzeige gegenüber dem Chef der eigenen Aufsichtsbehörde befasst. Ein ominöses „Entlastungsgutachten“ aus der Schweiz wurde angefordert, und damit trat wieder Ruhe ein.

Doch hinter den akademischen Kulissen gäbe es weiter. Wer auch immer bei einem Plagiat erappt wird, hat seitdem die Standardreplik auf Lager: „Wieso darf das der Hahn und ich nicht?“. Der Wiener Philosoph Herbert Hrachovec analysierte einen Teil der Arbeit und fällte ein vernichtendes Urteil – es geschah weiterhin nichts, die Wiener Universitätsleitung reagierte auf seine Informationen nicht.

Dann die Affäre Guttenberg, und über Nacht gründete sich die „Initiative Transparente Wissenschaft“ (Gerhard Fröhlich, Linz; Herbert Hrachovec, Wien; Stefan Weber, Salzburg/Dresden). Hinter den Kulissen: emphatische Glückwünsche, vor den Kulissen: immerhin 60 Unterschriften unter den offenen Brief an die Wissenschaftsministerin Beatrix Karl, ebenfalls ÖVP. Frau Karl wurde inzwischen Justizministerin, wir werden sehen, wie ihr Nachfolger Karlheinz Töchterle, seines Zeichens bis vor kurzem Rektor der Universität Innsbruck, auf die Situation und die Forderungen der Initiative reagieren wird.

Die bisherigen Erfolgsbilanz: Immerhin stellte die Universität Wien die umstrittene Dissertation von Johannes Hahn ins Netz, sowie das angebliche Entlastungsgutachten aus der Schweiz (dessen Verfasser abstreitet, dass es sich da um ein Gutachten handle, und schon gar nicht auf die gesamte Dissertation Hahns, sondern nur auf einige wenige Seiten bezogen). Nach langem hin und her beauftragte die Universität Wien vor kurzem den Verein „Agentur für wissenschaftliche Integrität“ mit einem Plagiatsgutachten. Auch das Entlastungsgutachten im Fall der Magisterarbeit des Ex-Finanzministers Karl-Heinz Grasser wurde von der betroffenen Universität Klagenfurt ins Netz gestellt. Da beide Arbeiten jedoch auf Papierquellen beruhen, gestalten sich hier ernstzunehmende Prüfungen äußerst aufwändig und langwierig.

Dass Qualität von Gutachten im konventionellen Peer Review (von Forschungsfinanziers oder Zeitschriften) höchst umstritten sind, ist ja schon länger be-

kannt<sup>1</sup>. Noch wissenschaftlich fragwürdiger sind hingegen geheime Stellungnahmen im Kontext akademischer Affären, die nur auf der Prüfung weniger Seiten bzw. inkriminierter Stellen einer Arbeit beruhen und in der Öffentlichkeit dann als „Entlastungsgutachten“ der gesamten Arbeit verkauft werden. Popper und Merton haben zu Recht den öffentlichen Charakter wissenschaftlicher Methoden gefordert<sup>2</sup>; Wissenschaft ist entweder öffentlich, und damit intersubjektiv überprüfbar, oder sie ist keine. Daher ist die Forderung nach „transparenter Wissenschaft“ aus wissenschaftstheoretischer, aber auch informationsethischer Seite voll zu unterstützen.

E-Mail: [antiplagaustria@gmail.com](mailto:antiplagaustria@gmail.com)  
<http://de.antiplagaustria.wikia.com/wiki/>

*Gerhard Fröhlich, Linz (Österreich)*

1 Siehe auch Fröhlich, Gerhard: Anonyme Kritik. Peer Review auf dem Prüfstand der empirisch-theoretischen Wissenschaftsforschung. In: Pipp, E. (Hg.): Drehscheibe E-Mittleuropa : Information: Produzenten, Vermittler, Nutzer. Die gemeinsame Zukunft. Wien: Phoibos Verlag, 2002, Biblos-Schriften 173, 129-146. <http://eprints.rclis.org/archive/00008499/>. Fröhlich, Gerhard: „Informed Peer Review“ - Ausgleich der Fehler und Verzerrungen? S. 193-204. In: HRK (Hochschulrektorenkonferenz) (Hg.): Von der Qualitätssicherung der Lehre zur Qualitätsentwicklung als Prinzip der Hochschulsteuerung. Bonn, 2006. <http://eprints.rclis.org/archive/00008493/>.

2 Vgl. Fröhlich, Gerhard: Die Wissenschaftstheorie fordert OPEN ACCESS. Information: Wissenschaft & Praxis 60 (2009) 5, 253-258. <http://www.b-i-t-online.de/pdf/IWP2009-5.pdf>.